

Sonntag, 07. November 2021

Bibeltext:

Epheserbrief 4,1-6

Vergesst nicht, dass ich für den Herrn im Gefängnis bin. Als sein Gefangener bitte ich euch: Lebt so, wie Gott es von denen erwartet, die er zu seinen Kindern berufen hat. Überhebt euch nicht über andere, seid freundlich und geduldig! Geht in Liebe aufeinander ein! Setzt alles daran, dass die Einheit, wie sie der Geist Gottes schenkt, bestehen bleibt durch den Frieden, der euch verbindet.

Gott hat uns in seine Gemeinde berufen. Darum sind wir ein Leib. In uns wirkt ein Geist, und uns erfüllt ein und dieselbe Hoffnung. Wir haben einen Herrn, einen Glauben und eine Taufe. Und wir haben einen Gott. Er ist der Vater, der über uns allen steht, der durch uns alle und in uns allen wirkt.

Predigt:

In Gottes Namen. Amen.

Es ist Reformationssonntag. Den Sonntag der evangelischen Christen und ihrer Kirche. Was wird es? Ein stolzes Klopfen auf die eigene Schulter? Das wäre eher eitel als angemessen. Oder wird es das Gegenteil hemmungslose Kritik? Ein Einschlagen auf sich selbst wäre auch nicht angemessen, weil es nicht alles sieht und das Gute vergisst. Oder wird es ein Draufhauen auf die katholischen, damit man sich als Evangelischer besser fühlen kann? Das ist gleichfalls nicht angemessen. Ganz im Gegenteil!

Gott hat uns in seine Gemeinde berufen. Darum sind wir ein Leib. In uns wirkt ein Geist, und uns erfüllt ein und dieselbe Hoffnung. Wir haben einen Herrn, einen Glauben und eine Taufe. Und wir haben einen Gott. Er ist der Vater, der über uns allen steht, der durch uns alle und in uns allen wirkt. Heisst es dazu im Epheserbrief des Paulus.

Wir begehen den Reformationssonntag. Es wird ein Blick auf Gott und darin verborgen ein Blick in den Spiegel: *Lebt so, wie Gott es von denen erwartet, die er zu seinen Kindern berufen hat. Überhebt euch nicht über andere, seid freundlich und geduldig! Geht in Liebe aufeinander ein! Setzt alles daran, dass die Einheit, wie sie der Geist Gottes schenkt, bestehen bleibt durch den Frieden, der euch verbindet.*

Immer mal wieder landet eine Kirchenaustrittserklärung auf meinem Schreibtisch. Und sie tut mir jedes Mal innerlich weh. Das sieht man mir offenbar an. Meine Frau fragt dann manchmal: Was ist mit dir? Geht es dir nicht gut?

Nein, geht es nicht! Ich kenne die Leute meist und frage mich: Warum? Manchmal ergibt sich ein Kontakt und ich erfahre, es ist nicht das eigene Auftreten oder ein Skandal in unserer Kirchengemeinde. Nein. Mal ist es ein Ausspruch des Papstes oder der Missbrauchsskandal in der katholischen Priesterschaft. Mal die Kreuzzüge oder ein anderes Ereignis der Geschichte, wo die Kirche Kumpan der Mächtigen war, die oft die Brutalen waren, Kriege führten, mit Sklaven handelten. Und oft ist der Grund für den Austritt einfach nur das liebe Geld. Nur wagen die meisten das nicht zu sagen.

Ich frage mich angesichts von Kirchenaustritten auch: Wohin? Wohin wenden sich diese Menschen nun mit ihren offenen, existentiellen Fragen? Ist die Kirche und das, wofür sie steht, wirklich so, dass ein Verlassen die einzige Option ist?

Man sollte alles sehen. Wie oft stand die Kirche den Mächtigen, die eben oft die Brutalen sind, entgegen? Wie oft haben sich Christen und mit ihnen ihre Kirche dafür eingesetzt, barmherzig und vernünftig, friedlich und menschenwürdig, also christlich miteinander umzugehen? Mutter Teresa, Martin Luther King. Namen, die für viele stehen, deren Namen die Öffentlichkeit nicht kennt, die sich aber vor Ort und im Kleinen erkennbar und wohltuend auf den Spuren Jesu bewegen. Auch hier bei uns.

Das macht die Entgleisungen der Kirchengeschichte nicht wett. Das kann es auch gar nicht. Es führt aber etwas anderes vor Augen.

Als Jugendlicher sah ich, dass mein Vater nicht so stark und meine Mutter nicht so perfekt war, sondern Menschen mit Schwächen. Meine Liebe zu ihnen hat sich dadurch verändert. Sie ist realistischer geworden. Aber sie ist geblieben. So ist das auch mit der Kirche. Ich sehe ihre Schwächen. Wo Menschen wirken,





sind sie wohl unvermeidlich. Die Kirchensteuer ist kein verlorengegangenes Geld, sondern ein erhaltender Beitrag zu etwas zutiefst Gutem und elementar Wichtigem. Die Gottesdienste am Sonntagmorgen liegen für manchen quer im Wochenende. Aber ich habe dort immer auch Gemeinschaft erlebt, die mich aufgebaut hat, habe innere Heimat und ein geistliches Zuhause gefunden.

Würde ich jeden Sonntag zur Kirche gehen, wenn ich nicht Pfarrer wäre? Sicher. Vermutlich nicht jeden Sonntag, aber fast. Wo sonst komme ich in Berührung mit den grossen Fragen des Lebens: Woher komme ich? Wohin gehe ich? Welchen Sinn hat das Ganze? Das Leben ist doch mehr als Geld verdienen und Geld ausgeben.

Ich gehe in die Kirche, weil es da Nahrung für innen gibt, Stoff für die Gewissheit: Ich bin geliebt und gebraucht in dieser Welt. Hier höre ich: Dein Leben ist wertvoll. Das baut mich auf. Gott akzeptiert mich so, wie ich bin, mit meinen Stärken und Schwächen. Aber ich bekomme auch Kraft, an mir zu arbeiten. Selbst Leute, die nicht in die Kirche gehen, sind froh, dass es sie gibt und dass Christen sich bemühen mit den Schritten ihres Lebens den Spuren Jesu zu folgen und den Zusammenhalt wie den Wärmehaushalt im Dorf und in der Familie damit hochhalten.

Kirche hat Mängel, klar. Trotzdem liebe ich sie. Weil ich auch ihre anderen Seiten sehe. Die machen sie für mich attraktiv. Es ist gut, dass sie da ist. Es ist gut, in sie zu gehen, dabeizubleiben oder manchmal eben auch zurückzukommen. Sich in ihr zu bewegen und sich zu zeigen mit dem, was man kann und was man draufhat und so dafür zu sorgen, dass Kirche das ist, was Paulus über sie schreibt: Der Leib des Herrn in der Welt, wo sein Geist wirkt und Hoffnung lebt, weil da Gottes Friede wirksam ist in uns allen und durch uns alle. Amen.

Gebet:

Ewiger Gott, im Wandel der Zeiten bleibst du der, der uns liebt!

Wenn wir dich haben, haben wir das Wesentliche.

Denn du stärkst uns, wenn wir zweifeln.

Du befreist uns von Schuld und nimmst uns die erdrückenden Lasten von der Seele.

Herr wir bitten singend: Erbarme dich!

Kyrie eleison ...

Ewiger Gott, im Wandel der Zeiten bleibst du der, der uns liebt!

So hilf uns, loszulassen, wo wir zu sehr mit uns selbst oder mit Nebensächlichem beschäftigt sind, damit unsere Herzen und Hände frei werden für die Liebe zu dir und zu unserem Nächsten.

Denn wo das geschieht, ereignet sich Kirche, dein Leib in der Welt.

Darum ebne unsere Wege.

Herr wir bitten singend: Erbarme dich!

Kyrie eleison ...

Ewiger Gott, im Wandel der Zeiten bleibst du der, der uns liebt!

Lass deinen Leib in der Welt sichtbar werden und nimm uns als deine Kirche dazu in den Dienst.

Dass wir den Mund auftun und die Hände regen für die Schwachen und für die geschundene Schöpfung.

Denn Kirche ist nur dein Leib, wenn sie dich verkündigt und für andere da ist.

Vergib unseren oft zu kleinen Glauben und unsere oft zu grosse Selbstbezogenheit.

Stärke uns Herzen Mund und Hände und mache uns zu fruchtbringenden Gliedern deines Leibes. Amen.

Lieder aus dem Kesswiler Liedbuch: Gott ist gegenwärtig (S. 158),

Gott, deine Liebe reicht weit (S. 148), Wir glauben Gott (S. 470), Kyrie eleison (S. 295)

